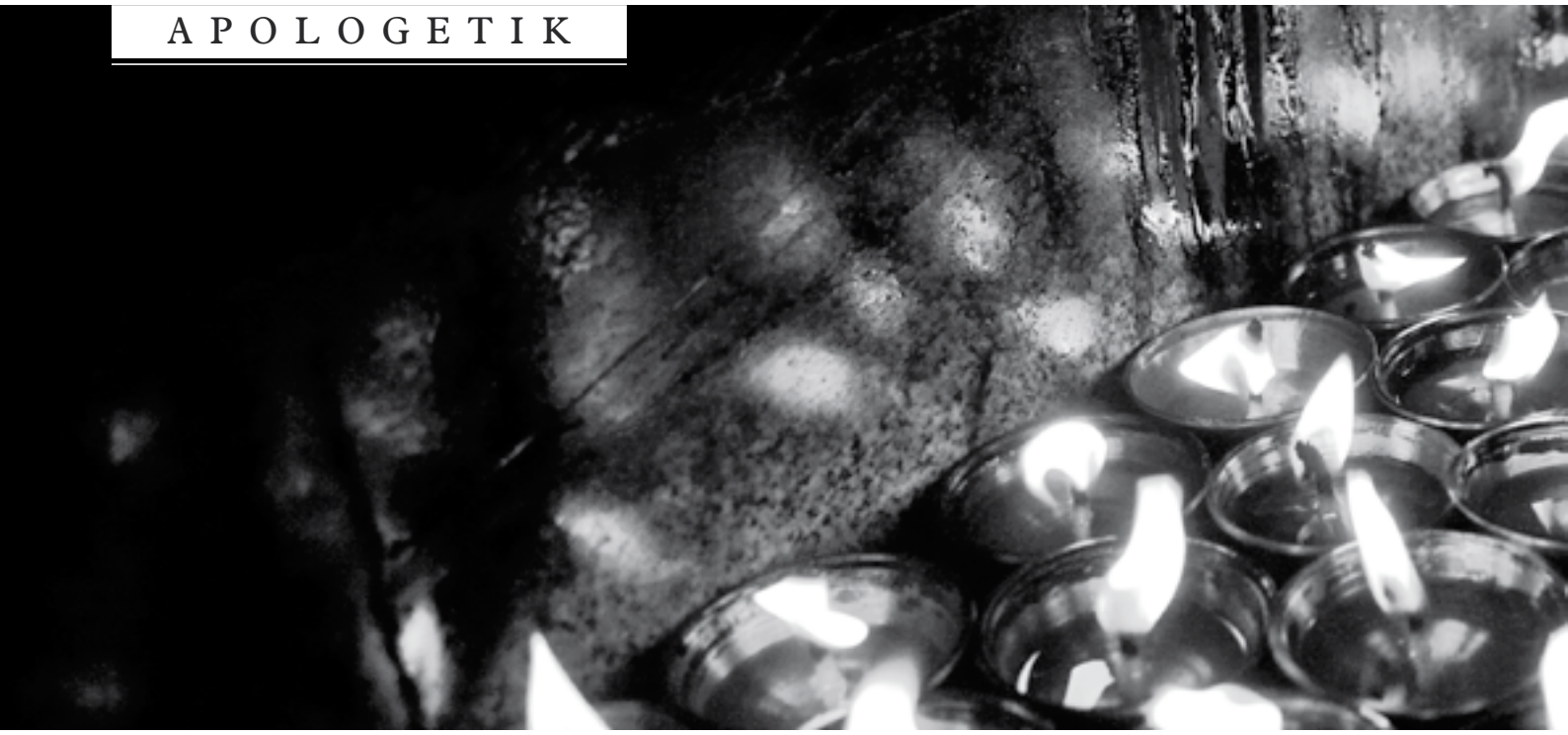

Die Emerging Church in ihrem Selbst- und Reich-Gottes-Verständnis

Dieser Artikel wurde ursprünglich am 08.11.2008 bei der Tagung des Schweizer Bibelbundes in CH-Frauenfeld weitergegeben. Wir drucken ihn mit freundlicher Genehmigung des Autors ab.

Die Redaktion

Benedikt Peters, CH-Arbon

Leittext: 5. Mose 13,12–14

Der Leittext befiehlt uns, besorgniserregendes Geschehen im Volk Gottes gründlich zu untersuchen, um recht urteilen und dann entsprechend handeln zu können.

Die Bewegung, die sich „Emerging Church“ nennt, ist wie jede Geistesbewegung vielschichtig mit fließenden Grenzen, weshalb wir bei der Darstellung ihrer Eigenart nicht allen, die sich zu dieser Bewegung zählen, gerecht werden können. Ich werde bei der Darstellung der Bewegung so vorgehen, dass ich einen Vertreter derselben ausführlich zu Wort kommen lasse, dann und wann andere Anhänger zitiere, die dessen Ansichten bekräftigen. Damit habe ich die Bewegung sicher so dargestellt, wie einige oder vielleicht sogar die meisten sie selbst im wesentlichen sehen.

1. Die Begriffe „Emerging Church“ und „Emergenz“

Die Emerging Church ist eine von evangelikalen Christen getragene Bewegung, die auf die besonderen Herausforderungen der Postmoderne

reagieren will. Sie überträgt Erkenntnisse der Naturwissenschaften und der Philosophie auf ihr Gemeindeverständnis, in der Annahme, so könnte sie in einer sich schnell verändernden Welt größere Wirkung haben.

Unter dem Begriff „Emergenz" (von lat. *emergere*: auftauchen, hervorkommen, sich zeigen) versteht man das spontane Entstehen einer neuen Ordnung innerhalb eines komplexen Systems. Das auf diese Weise entstehende System kann neue Eigenschaften annehmen, die nicht vorhersehbar waren. So definiert der Evolutionsbiologe Ernst Mayr: *Emergenz ist in Systemen das Auftreten von Merkmalen auf höheren Organisationsebenen, die nicht aufgrund bekannter Komponenten niedrigerer Ebenen hätten vorhergesagt werden können.*

2. Eine Selbstdarstellung

Man beachte die Formulierung. Es ist „eine" Selbstdarstellung, eine von vielen möglichen, denn es gibt Unterschiede im Selbstverständnis der Emerging Church.

Verschiedene Ströme fließen in der Emerging Church-Bewegung zusammen

Tobias Faix und Daniel Ehniss umschreiben die EC-Bewegung so:

„Emerging Church ist ein weltweites Phänomen und in all jenen Ländern zu finden, in denen der Paradigmenwechsel von der Moderne zur Postmoderne in vollem Gange ist (…) Bei der Emerging Church-Bewegung handelt es sich nicht um eine Gemeindegründungsbewegung im klassischen Sinn. Vielmehr treffen hier Menschen aufeinander, die ähnliche Fragen an das Leben, den Glauben, die Theologie und Gemeinde stellen. Auf dieser Reise treffen sie auf andere, die sich mit verwandten Fragen beschäftigen, und beginnen sich darüber auszutauschen. Durch das Internet und Bücher stoßen sie darüber hinaus noch auf weitere Menschen, die sich auf einer ähnlichen Reise befinden." (Tobias Faix & Thomas Weißenborn (Hg.): Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Postmoderne, S. 138.139).

Wir hören, da seien Menschen auf der Reise, die Anhänger sprechen von der EC–Konversation, die da läuft, an der alle Interessierten sich beteiligen können, wobei niemand weiß, wohin man noch gelangen wird.

„Gemeinsam ist allen Vertretern der Emerging Church-Bewegung eine latente Unzufriedenheit mit dem Status quo und die Sehnsucht nach neuen Wegen" (Dominik Sikinger: *Emerging Church – Gemeindebau in der Postmoderne,* in: Zeitgeist, S. 148).

Man sucht nach neuen Wegen, alles ist im Fluss. Mike Bischoff, der auch seine Beiträge zur Aufsatzsammlung *Zeitgeist* geliefert hat, wird dort vorgestellt als Theologe, Schulleiter einer Handelsschule in Bern und Doktorand („missionale Ekklesiologie"), Teil der X-Stream-Bewegung in Thun/Steffisburg. Diese Bewegung umschreibt auf ihrer Webseite ihre „Vision" mit folgenden Worten:

„Ein Fluss (engl. stream) ist immer in Bewegung. Er ist auf einer großen Reise und bewegt sich auf ein Ziel zu: das Meer. Auf seinem Weg erlebt er viel, mal ist er wild, dann wieder still, farbig, unaufhaltsam, voller Kraft und um ihn sprießt das Leben.

Auch wir als X-Stream sind ständig in Bewegung. Wir sind auf einer großen geistlichen Reise. Mit einem Ziel: Jesus Christus nachzufolgen. Diese spirituelle Reise ist überaus spannend, weckt Kreativität, und steckt voller Geheimnisse und Überraschungen (…)"

„Emerging Church ist keine einheitliche (…) Methode oder ein Modell, sondern eine dynamische Bewegung inmitten des gesellschaftlichen Wandels" (Ehrniss/Faix, Zeitgeist S. 141). Innerhalb der Bewegung könne man laut Ehrniss/Faix (S. 139.140) folgende drei Strömungen unterscheiden:

»Man sucht nach neuen Wegen, alles ist im Fluss.«

Relevantes: Das Ziel bestehe vor allem darin, das Evangelium zeitgemäß in der Kultur der Postmoderne umzusetzen. Dabei bleibe man wenigstens dem Bekenntnis nach noch im Rahmen des evangelikalen

Bibelverständnisses, während man die Relevanz des Evangeliums für unsere Zeit zu verstehen und in zeitgemäßer Form zu vermitteln sucht. Bekannte Vertreter dieser Richtung seien die amerikanischen Pastoren Dan Kimball[1] und Rob Bell.

Rekonstruktionisten: Hier gehe man einen Schritt weiter und wende sich noch deutlicher vom Modell der besucherorientierten Gemeinde ab, indem nicht die Welt in die Gemeinde locken, sondern die Gemeinde in die Welt bringen will. Bekannte Vertreter dieser Richtung seien Neil Cole, Michael Frost und Alan Hirsch. Die Theologie bleibe noch mehrheitlich evangelikal, öffne sich aber schon liberalen Ideen.

Revisionisten: Hier gehe es um die radikalste Veränderung, die zu einer neuen Theologie der Postmoderne führt. Das Reich Gottes werde als eine harmonische Gesellschaft von Menschen auf dieser Erde verstanden. Zu den bekanntesten Vertretern dieser Richtung zählen Doug Pagitt und Brian McLaren.

Nach allem, was ich von verschiedenen Autoren dieser Bewegung gelesen habe, würde ich eher sagen, dass wir es mit *einem* großer Strom zu tun haben, in dem verschiedene Leute die Akzente etwas verschieden setzen. Fabian Vogt, den ich mir zum Gewährsmann ausgesucht habe, bestätigt das: „Die ‚Emerging Church' ist als Bewegung sicher noch in der Findungsphase. Dennoch stehen die wesentlichen Grundlagen ihrer Theologie inzwischen in einem tatsächlich globalen Konsens so weit fest, dass man sie (…) motivierend präsentieren kann."

Ich halte mich in der nun folgenden Selbstdarstellung mit ausführlichen Zitaten an das klar und knapp formulierte Büchlein von Fabian Vogt: *Das 1x1 der Emerging Church* (C & P Verlagsgesellschaft, 2006). Sogar die Überschriften stammen aus seinem Büchlein. Ich kann allerdings keine Seitenangaben liefern, da das Büchlein keine Seitenzahlen hat.

Das Anliegen der Emerging Church

„Was ist ‚Emerging Church'? Die „Emerging Church" entstand als Reaktion auf die vielfältigen Umbrüche durch die so genannte ‚Postmoderne', unter anderem auch durch die Erkenntnis, dass selbst innovative Gemeinden mit erfolgreichen ‚alternativen' Gottesdiensten eigentlich auf gesellschaftliche Entwicklungen der Sechziger Jahre reagieren und nicht wirklich am Puls der Zeit sind. Die Kernfrage war also: Wie können Gemeinden für die Menschen in ihrer sich wandelnden Umgebung geistlich und kulturell relevant bleiben, ohne sich anzubiedern?

Man könnte ihr Anliegen zusammenfassend vielleicht so umschreiben: ‚Wir wollen der Kirche helfen, ihre natürliche Körpersprache wieder zu finden, sie also so kommunikationsfähig machen, dass sie einladend mit der Welt reden und ihr von der Liebe Gottes erzählen kann. Diese neue Sprache ist insofern besonders, als sie von vornherein darauf angelegt sein muss, sich zu verändern, weil sich eben auch die ‚Sprache' der Menschen verändert."

Das Phänomen der Emergenz und Gemeindestrukturen

„Die Gemeinschaft entwickelt beispielsweise Verhaltensweisen, die für den Einzelnen uninteressant, für das Kollektiv aber sehr wichtig sind. Um einen ganz schlichten Vergleich aus der Physik zu benutzen: Wasser ist nass, ein einzelnes Wassermolekül ist es nicht. Es ist immer wieder neu verblüffend, wie Fisch- oder Vogelschwärme ihre Richtung ändern, als wären all die vielen Tiere ein einziges großes Lebewesen. Meist geht es bei solchen emergenten Strukturen um bedeutende Verhaltensmuster, die für das Überleben der Gemeinschaft von existentieller Bedeutung sind, Prozesse, die es dem System ermöglichen, besser und stimmiger mit der sich wandelnden Umwelt zurecht zu kommen.

Wir haben Kirche und Gemeinden viel zu lange als Organisationen betrachtet. In Wirklichkeit sind sie Organismen, komplexe Systeme, die aus vielen einzelnen Mitgliedern bestehen (…) Kein Wunder, dass das Neue Testament immer wieder von der Gemeinde als dem ‚Leib mit den vielen Gliedern' spricht. Wenn das aber so ist, bedeutet das: Jede Gemeinde ist zugleich ein emergentes System, das nach bestimmten Regeln der Emergenz funktioniert. Insofern lohnt es sich doch wohl auf jeden Fall, die wissenschaftlichen Erkenntnisse mal daraufhin abzuklopfen, ob sie uns auch etwas über das Geheimnis funktionierender Gemeinden sagen können.

Betrachtet man jede Gemeinde als einen eigenständigen Organismus, dann ist es auch erlaubt, sie mit einem wichtigen Grundsatz der Biologie zu konfrontieren. Und der lautet: ‚Wenn ein Organismus erkennbar auf seine Umwelt reagiert, dann spricht man davon, dass er lebt.' Nun ist die Frage: Stimmt das für unsere Gemeinden. Reagieren die erkennbar auf ihre Umwelt? Zeichnen sie sich durch ihr Einlassen auf die Veränderungen der Gesellschaft aus? Und prägen sie ihrerseits ihre Umgebung auf erkennbare Weise? Darüber hinaus gilt: Organismen werden normalerweise dann als gesund bezeichnet, wenn sie sich entwickeln und sich verändernden Lebensbedingungen anpassen. Vielleicht ist Emergenz darum so ein passender Begriff, wenn man beschreiben will, wie Kirchen in der Gesellschaft nicht nur überleben, sondern sogar wachsen können."

Komplexe Systeme organisieren sich selbst

„Emergente Entwicklungssprünge, also Veränderungen einer Gemeinschaft, entstehen aus der Selbststeuerung eines komplexen Systems und führen in der Regel zu höherer Lebensqualität. Emergenz trägt also positiv zur Zielerreichung einer ‚Gemeinschaft' bei oder hilft ihr sogar, ihre Ziele neu zu definieren. Wie funktioniert nun ein solcher Wachstumsimpuls in der Natur? Ganz einfach: durch hervorragende Netzwerkstrukturen innerhalb des

1 „Wenn neu aufkommende Generationen wirklich das Spirituelle erleben wollen, sollten unsere Gottesdienste nicht das zur Verfügung stellen, wonach sie sehnlich verlangen?" (D. Kimball, Emerging Church – die postmoderne Kirche, S. 144).

Systems. Die einzelnen Systemelemente lernen, miteinander zu kommunizieren, einander ein qualitatives Feedback zu geben und so Lernkreisläufe zu entwickeln, die auf die Dauer die Fähigkeit zur Selbstorganisation haben (…) Irgendwann braucht so eine Gemeinschaft keine Leitungsstruktur mehr (…)

Wenn ein System emergent funktioniert, dann hat es nicht nur die Möglichkeit, vorhandene Strukturen zu optimieren, es ist auch in der Lage, völlig neue Strukturen hervorzubringen.

Stellen sie sich bitte mal vor, Sie könnten ihre Gemeinde so sehen: als einen sich auf die Dauer selbst organisierenden, lernfähigen, sich weiterentwickelnden Organismus, ein System, in dem die Kommunikation zwischen den Mitgliedern so gut ist, dass es tatsächlich zu gemeinsam gefällten Entscheidungen und als notwendig erkannten Entwicklungen kommt, weil alle den Bedarf an Veränderungen erkennen und sich immer wieder neu auf die gemeinsamen Lebensbedingungen einstellen. Eine wirklich funktionierende Gemeinschaft."

Ein dreifacher theologischer Ansatz

„Gemeinden sind Organismen, und wir können von der Natur lernen, wie sie sich selbst so organisieren, dass sie lebensfähig sind und bleiben. Wenn man die ‚Emerging Church' einordnen wollte, dann würde man wohl am ehesten von einem *schöpfungstheologischen* Ansatz reden: Wir schauen uns Gottes Schöpfung an und stellen fest, dass sie viel mehr über die Gestaltung funktionierender Gemeinschaften sagt, als wir bisher für möglich gehalten haben.

Ich könnte die ‚Emerging Church' aber auch als *Inkarnationstheologie* bezeichnen, da sie nach der ‚Menschwerdung' der Kirche fragt, nach ihrem ‚der Welt gleich Werden', um so das Reich Gottes ‚mitten unter den Menschen' bauen zu können.

Bedenkt man dann noch, dass emergente Strukturen sich vor allem dadurch auszeichnen, dass sie ihrem jeweiligen Lebensraum entsprechend agieren, also eine *Inkulturationstheologie* umsetzen, dann haben wir tatsächlich einen dreifachen Ansatz, der die Kirche zukunftsfähig macht" (Hervorhebung bp).

Die Werte der Emerging Church

„Da es in der ‚Emerging Church' um die Relevanz der Kirche in einer sich rapide verändernden Gesellschaft geht, also um die Verbundenheit der Gemeinde mit ihrer Umwelt (…) trifft in ihr die biblische Exegese immer auf die kulturelle Exegese. Wer die Kirche des 21. Jahrhunderts mitentwickeln will, muss beides tun: die Bibel verstehen, auslegen und interpretieren und die Welt verstehen, auslegen und interpretieren (…)"

„Achten Sie bei den folgenden sechs Werten bitte darauf, was sie jeweils über die Schnittmenge von göttlicher und menschlicher Dimension in der Gemeinde sagen:

1. Offenheit

„Emergente Systeme können nur überleben, wenn sie im ständigen Austausch mit ihrer Umwelt sind. Und das geht nur durch radikale Offenheit. Jedes Abschotten gegenüber den Veränderungen, Herausforderungen und Gefahren der Umgebung wirkt auf die Dauer tödlich für eine Lebensform.

Die entscheidenden Impulse für seine Weiterentwicklung bekommt der Organismus nämlich von außen.

„Geht nicht unter fremdartigem Joch mit Ungläubigen! Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis?"

2. Korinther 6,14

Er merkt, dass die Verhältnisse sich ändern und seine bisherigen Strategien nicht mehr funktionieren – und er reagiert, indem er sich neue Lebensräume sucht oder sich dem Lebensraum anpasst. Ein geschlossenes System dagegen ist nicht überlebensfähig.

Die Gemeinden der Zukunft werden lernen, aktiv und hingebungsvoll mit der sie umgebenden Gesellschaft zu kommunizieren, deren Entwicklungen wahrzunehmen, sich auf die Veränderungen einzustellen und ihrerseits prägend auf ihre Umgebung einzuwirken."

„Eines der auffallenden Merkmale von Emerging Churches ist ihre bewusste Öffnung auf die Gesellschaft hin. Gemeinde ist nicht von der Gesellschaft zu trennen und soll auch nicht zu einer Subkultur führen. Vielmehr wird ein reger Austausch mit der Gesellschaft gepflegt und so aktiv an ihr teilgenommen. Auf diese Weise haben gesellschaftliche Veränderungen Einfluss auf die Gemeinden, welche jedoch ebenfalls prägend sind. Die bewusste Öffnung gegenüber der Gesellschaft und die Orientierung auf den Menschen basiert auf der Annahme, dass Gott in Jesus Mensch wurde, wofür das lateinische Wort Inkarnation verwendet wird" (Ehniss/Faix: *Die Emerging Church-Bewegung*, in: Zeitgeist, S. 141).

Vom lateinischen Wort „Inkarnation" ausgehend fordert die EC, die Gemeinde müsse „inkarnatorisch" leben: „So wie Gott in Christus Fleisch wurde und unter uns wohnte, ist es heute unsere Aufgabe als Leib Jesu Christi in der postmodernen Nachbarschaft Fleisch werden zu lassen" (Dominik Sikinger: *Emerging Church - Gemeindebau in der Postmoderne*, in: Zeitgeist, S. 145).

Offen für die verschiedenen christlichen Traditionen

Die EC will aber nicht nur gegenüber der Welt offen sein, sondern auch für die verschiedenen christlichen Lehr- und Frömmigkeitstraditionen: „Es gilt, die spirituelle Schatzkiste der Kirchengeschichte zu plündern und uns wieder mit den 1500 Jahren christlicher Tradition zu verbinden, die wir mit der Reformation wohl allzu leichtfertig abgeschnitten haben" (Tobias Künkel, Zeitgeist, S. 21).

Der schon erwähnte Mike Bischoff schreibt in seinem Artikel *Gedanken zur Theologie der Postmoderne* unter der Überschrift „Viele Quellen, ein

Strom“: „Der Theologe Richard Foster hat vor einigen Jahren in Amerika die geistliche Erneuerungsbewegung Renovaré gegründet. Renovaré ist ein faszinierendes Modell, das viele Anfragen der Postmoderne aufnimmt und darauf eine genuin (=echt) christliche Antwort gibt. Foster entdeckt in der Kirchengeschichte sechs Strömungen oder Traditionen, welche das geistliche Leben der vergangenen Jahrhunderte durch ihre spezifische Eigenart geprägt und bereichert haben (…) es ist glaubwürdig, weil es viele biblische Vorbilder bietet und Christus im Zentrum steht.

Im folgenden die sechs Traditionen in Kurzform:

Die Tradition der Kontemplation: ein Leben des Gebets: der Strom des Gebets, der Stille, Einsamkeit, Meditation; die Sehnsucht nach der Nähe Gottes

Die Tradition der Heiligung: ein Leben der Reinheit und Tugend: innere Reform des Herzens und Ausbildung ‚heiliger Gewohnheiten‘

Die charismatische Tradition: ein Leben in der Vollmacht des Heiligen Geistes: Ausrüstung mit den Geistesgaben und Pflege der Früchte des Geistes

Die soziale Tradition: ein Leben der Nächstenliebe: Suche in allen sozialen Strukturen nach Frieden und Gerechtigkeit

Die Evangelische Tradition: ein Leben aus dem Wort: Verkündigung des Evangeliums, der guten Nachricht

Die Tradition der Inkarnation: ein Leben im Alltag: Die Gestaltwerdung des Glaubens (Kunst, Politik, Wirtschaft als Feld für die Entwicklung von Spiritualität)“ (Zeitgeist, S. 114).

Offen für verschiedene theologische Systeme

„Ein Merkmal, das im Zusammenhang mit Pluralität steht, möchte ich einmal eine Theologie der offenen Systeme nennen (…) Viele postmoderne Denker haben die Idee einer sogenannten ‚Metaerzählung‘, also eines übergeordneten geschlossenen Rahmens abgelehnt. Dieser Gedanke kann Furcht und Unsicherheit auslösen, trifft aber meines Erachtens den Kern des biblischen Selbstverständnisses. Denn die Größe und Fülle der biblischen Botschaft lässt sich nicht in ein geschlossenes System zwingen“ (Mike Bischoff, Zeitgeist, S. 115).

2. Anpassungsfähigkeit

„Emergente Systeme wollen ein aktiver Bestandteil ihres ‚Biotops‘ sein (…) ‚Veränderung‘ ist daher für sie kein Unwort, sondern ein ständiger, existentieller Prozess, an dem alle Einzelelemente beteiligt sind, da das Wohl der Gemeinschaft für sie im Vordergrund steht (…) Die Gemeinden der Zukunft werden ihre Angst vor Veränderungen verlieren und sich ganz speziell an die örtlichen Gegebenheiten und die gesellschaftlichen Trends anpassen.“

Bei der hier geforderten Anpassungsfähigkeit spricht man unter Anhängern der EC von „Inkulturation“ oder „Kulturrelevanz“: „Die ‚Emerging Church‘(…) ist eine neue Perspektive auf die Wirklichkeit der Kirchen, ein herausfordernder Denkansatz, ein Versuch, Gemeinden grundsätzlich dazu zu befähigen, auf die Menschen in ihrer Region, auf die dort vorherrschende Kultur und auf die Veränderung der Gesellschaft zu reagieren (…) Inkulturation, also kulturelle Beheimatung und Einbettung, meint, dass Gemeinden ein ihrer jeweiligen Situation angepasstes Konzept entwickeln.“

Prüfen Sie, ob Ihre Gemeinde nicht im tiefsten Innern Vorstellungen anhängt, die Kirche müsse eine Gegenwelt zur ‚Welt da draußen‘ sein. Eine Gegenwelt, in der andere Werte, andere Ansichten und andere kulturelle Ausdrucksformen herrschen als im Rest des Landes (…) Es gibt zu viele Christen, die ziemlich froh sind, dass sie nicht so sind ‚wie die anderen‘, und sich zugleich wundern, dass sie niemanden mit dem Evangelium erreichen (…)

Die ‚Emerging Church‘ dagegen wird ein integraler Bestandteil der Gesellschaft sein. Sie wird andauernd mit den Menschen kommunizieren, ihre Ängste, Sorgen, Hoffnungen und Wünsche kennen und teilen und nicht von oben herab, sondern als Weggefährte Gottes Verheißungen mitten im Alltag leben und verkündigen.“

3. Lernbereitschaft

„Emergente Systeme fragen nicht nach einer ewig gültigen Wahrheit, sondern nach der Wahrheit einer bestimmten Situation (…) Natürlich ist und bleibt die Wahrheit Gottes eine absolute Wahrheit, aber wir müssen (…) darauf achten, dass eine Wahrheit nur dann einen Sinn hat, wenn sie von den Adressaten verstanden wird und bei ihnen ankommt.

Die Gemeinden der Zukunft werden wieder entdecken, dass Glauben ein Prozess und kein Stillstand ist. Sie werden es als ganz selbstverständlich ansehen, sich zu entwickeln, ohne dabei das Alte zu verdammen; sie werden sich und der Welt eingestehen, dass bestimmte Formen zu ihrer Zeit gut waren, während eine neue Zeit möglicherweise neue Formen braucht.“

4. Dezentralisierung

„Emergente Systeme basieren darauf, dass viele wesentlich mehr wissen und können als ein Einzelner. Deswegen ist es ihnen selbstverständlich, dass jeder Teil des Organismus an den Entwicklungsprozessen beteiligt wird (…)

Die Gemeinden der Zukunft werden keine milieuverengten Insiderclubs mehr sein, sondern die Vielfalt der Menschen als Geschenk Gottes begreifen.“

5. Informationsaustausch

„Emergente Systeme sind deshalb so effektiv, weil möglichst viele Elemente über die gleichen Informationen verfügen und sie auf ihre jeweils individuelle Weise verarbeiten und anschließend der Gemeinschaft wieder zur Verfügung stellen (…) Es gibt also einen intensiven Informationsfluss innerhalb des Systems und einen genau so intensiven Informationsfluss zwischen dem System und seiner Umgebung (…)

Die Gemeinden der Zukunft werden viel Kreativität, Können

und Kraft in die Förderung der Kommunikation stecken. Sie werden ihre Mitglieder ermutigen, ihre Sicht der Dinge und die ihnen bekannten Informationen in den Wissenspool einzubringen und am Entwicklungsprozess des Organismus teilzuhaben."

6. Kirche von unten

„Emergente Systeme funktionieren im Gegensatz zu hierarchischen System ‚von unten'. Die Macht, etwas zu verändern, hat nicht ein gewähltes oder selbsternanntes Leitungsgremium, sondern nur der Organismus als Ganzes (…) Das Wissen, dass jede und jeder mitentscheidet, in welche Richtung sich der Organismus entwickelt, wird die Menschen beflügeln (…)

In den meisten unserer Gemeinden trifft man weiterhin auf sehr hierarchische Strukturen. Da gibt es diejenigen, die etwas zu sagen haben, und diejenigen, die das klaglos hinnehmen. Und meist verhindern die Meinungsmacher, dass die übrigen Gemeindeglieder mit ihren Gedanken, Fähigkeiten, Träumen und Glaubenserfahrungen zum Zuge kommen (…) Die ‚Emerging Church' wird das Priestertum aller Gläubigen tatsächlich leben, indem sie die alten Muster ‚von oben nach unten' abbaut. In ihr werden sich selbstbewusste und zugleich teamfähige Gläubige für die Entwicklung der Gemeinde verantwortlich fühlen und in einem intensiven Austausch mit den anderen darüber nachdenken, wie sie mit ihren persönlichen Begabungen die Gestaltung des Miteinanders verbessern können (…) Wir müssen neu lernen, die (…) Befehlsebenen aufzuheben, um eine Gleichheit der Menschen zu erreichen."

Die Emerging Church im Licht der Bibel

Leittext: 5Mo 13,1–4

Die EC ist ein Ausdruck der Unzufriedenheit mit dem Status quo, und das ist zunächst etwas Gutes; denn wehe uns, wenn wir mit uns selbst zufrieden sind. Wir lesen im NT von einer Gemeinde, die das war, und diese war dem Herrn so zuwider, dass er daran war, sie aus seinem Mund auszuspeien. Ebenso sollten wir das Anliegen, missionarisch zu leben, mit der EC teilen. Ihre Forderung nach Dezentralisierung spricht (hoffentlich) vielen von uns aus dem Herzen, ebenso das Bestreben nach möglichst breit verteilter Verantwortung in den örtlichen Gemeinden sowie nach praktiziertem allgemeinem Priestertum wie auch nach einem im Alltag gelebten Glauben. Der Versuch der EC, inmitten einer pluralistischen Gesellschaft, einen Glauben zu vermitteln[2], der von sich sagt, er sei der einzig wahre, muss allen Jüngern des Herrn ein Anliegen sein. (Ob das der EC mit ihren Konzepten gelingt, ist eine andere Frage).

Der Irrtum mit der Emergenz:

Ich rufe ein oben zitiertes Wort von Vogt noch einmal in Erinnerung: *„Da es in der ‚Emerging Church' um die Relevanz der Kirche in einer sich rapide verändernden Gesellschaft geht, also um die Verbundenheit der Gemeinde mit ihrer Umwelt (…) trifft in ihr die biblische Exegese immer auf die kulturelle Exegese (…) Emergente Systeme können nur überleben, wenn sie im ständigen Austausch mit ihrer Umwelt sind, und das geht nur durch radikale Offenheit"* (Fabian Vogt: *Das 1x1 der Emerging Church*, 3.1).

Man merkt bald, wo der Denkfehler in diesem ganzen Argument liegt: Die von Vogt erwähnten einander bedingenden „emergenten Systeme", die wir in der Philosophie[3], Biologie und Physik ausmachen können, sind alle Teil der gleichen Welt; die Gemeinde aber ist eine Neuschöpfung, gehört nicht zu dieser Welt und kann darum nicht in dieser Beziehung wechselseitiger Abhängigkeit von der Welt und ihren Systemen stehen. Sie ist nach dem Willen Gottes des Vaters zuvor verordnet; sie verwirklicht sich nach fest gefügtem Vorsatz. Sie gewinnt ihre Gestalt nicht durch Interaktion mit den sie umgebenden Kräften und Wirkungen. Ihr Ziel und ihre Bestimmung sind nicht unabsehbar (Röm 8,28–30; Eph 1,3–14). Sie wird gelehrt und geführt durch Gottes Wort und durch Gottes Geist. Der Heilige Geist ist die Gewähr dafür, dass die Gemeinde am Ende so sein wird (Off 21,9–11) und da sein wird (1Thes 4,17), wie Gott es verordnet hat.

Schauen wir uns zwei Stellen an, die uns auffordern, von den Vögeln zu lernen: *„Selbst der Storch am Himmel kennt seine bestimmten Zeiten, und Turteltaube und Schwalbe und Kranich halten die Zeit ihres Kommens ein; aber mein Volk kennt das Recht des HERRN nicht" (Jer 8,7). „Seht die Vögel am Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr nicht viel vorzüglicher als sie?" (Mt 6,26).*

An den Vögeln sollen wir mithin zwei Dinge lernen: Das Gesetz Gottes halten (Jeremia) und Gott vertrauen (Matthäus). Wir sollen sicher nicht die Vögel beobachten und ihr Schwarmverhalten und ihre kollektiven Wanderungen, ihre Symbiose mit anderen Lebensgemeinschaften etc. nachahmen, also *deren* Gesetze befolgen. Wir sind ja nicht Vögel oder Fische, die unbewussten Instinkten folgen, sondern wir sind erlöste Menschen, und wir sollen unseren Willen unter Gottes Willen beugen (Röm 12,1.2), wir sollen mit dem Verstand sein Wort erforschen und seinen Willen erfragen (Eph 5,15-17) und so die Gesetze befolgen, die Gott *uns* aufgetragen hat.

Die fatale Schwäche: keine wirkliche Verankerung im Wort Gottes

Man spricht von „Türen und Quellen", die sich der Gemeinde auftun, wenn sie anfängt, in Kategorien der Emergenz zu denken. Dabei wird die *eine* Tür und die *eine* Quelle, die der Gemeinde längst offensteht, vernachlässigt: das Wort Gottes. Selbstverständlich beruft sich die Emerging Church auf die Bibel, aber diese wird – zumindest von den Anhängern, deren Bücher und Aufsätze ich gelesen habe – wenn überhaupt, dann zitiert, wenn man mit einem Bibelspruch nachträglich seine Sicht der Dinge

»Die Gemeinde aber ist eine Neuschöpfung, gehört nicht zu dieser Welt und kann darum nicht in dieser Beziehung wechselseitiger Abhängigkeit von der Welt und ihren Systemen stehen.«

2 Siehe dazu die Beobachtungen von Thomas Weißenborn in Zeitgeist, S. 159.160.

3 Dort wurde der Begriff eingeführt, und zwar von G. H. Lewes in *Problems of Life and Mind*, Bd. 2, 1875. Die Emergenzphilosophie wurde begründet von S. Alexander (Hauptwerk: *Space, Time and Deity*, 1920).

legitimieren will. Diese Schwäche schlägt sich in folgenden sieben Erkennungszeichen der Emerging Church-Bewegung nieder:

- *Schwindende Bedeutung der Lehre*
- *Erfahrung statt Erinnerung (Vogt)*
- *Das Christentum wird auf bloße Ethik reduziert*
- *Die Christologie wird auf die Menschheit Jesu verkürzt*
- *Die Verdorbenheit des Menschen wird unterschlagen*
- *Das Reich Gottes schließt alle Menschen ein*
- *Das Heil wird diesseitsbezogen und irdisch*

1. Schwindende Bedeutung der Lehre

„Leonard Sweet, ein amerikanischer Theologe und Vorreiter der ‚Emerging Church', nennt vier entscheidende Kennzeichen eines Gottesdienstes in der Postmoderne: Erfahrung, Beteiligung, Bilder und Beziehungen. Menschen werden beim Feiern Erfahrungen machen und Erfahrungen austauschen, sie werden ein aktiver Teil des Geschehens sein, mit allen Sinnen (dafür steht hier Bilder) angesprochen werden und sich einbringen und in ein lebendiges Beziehungsgefüge eingebettet sein" (Vogt).

Hier werden ausschließlich die Sinne angesprochen, mithin der natürliche Mensch. Das, was allein Glauben wecken und nähren, den unsichtbaren Gott enthüllen und die Seele vor Gott stellen kann, nämlich das Wort Gottes, wird nicht einmal erwähnt.

Thomas Weißenborn spricht von einem „Geburtsfehler der Reformation: die Betonung der Lehre zulasten der Frömmigkeit" (Zeitgeist, S. 153).

Die Kirche der Reformation war die Kirche des Wortes, und so weit sie das war, war sie ein Licht unter den Völkern; denn es ist das Wort Gottes, das uns allein die Erkenntnis Gottes vermitteln und das uns allein Verständnis des Willens und der Absichten Gottes mit der Gemeinde und der Welt geben kann. Das Wort Gottes ist unser einziges Licht in einer Welt der Sünde (Ps 119,105). Darum würde ich in Umkehrung der Behauptung von Weißenborn sagen: „Der schwerwiegendste Geburtsfehler der emergenten Kirche ist die Vernachlässigung der Lehre zugunsten erlebter Spiritualität." Dieser fatale Geburtsfehler zeigt sich in der von Vogt dargelegten dreifachen theologischen Verankerung der EC in Schöpfung, Inkarnation und Inkulturation. Das ist eine schwerwiegende Verkürzung der biblischen Botschaft.

Wir können weder den Menschen (ob als Sünder oder als Heiligen) noch auch die Gemeinde verstehen, wenn wir nur diese drei theologischen Bereiche berücksichtigen. Mindestens so wichtig wie die Schöpfungstheologie ist die Erlösungstheologie; diese wiederum setzt eine gründliche Kenntnis der Lehre von der Sündhaftigkeit des Menschen voraus. Und ohne die Lehre von der Regierung oder Vorsehung Gottes ist unsere Sicht des Weges der Gemeinde auf jeden Fall beschränkt. Und schließlich: Wir können Wesen und Berufung der Gemeinde nie verstehen, ohne die Lehre von den letzten Dingen, d. h. vom kommenden Gericht und der kommenden himmlischen Herrlichkeit.

So wichtig Schöpfungstheologie ist, selbst das Buch der Schöpfung (Ps 19,1-7) können wir nur richtig lesen, wenn wir das Buch des Gesetzes richtig lesen (Ps 19,8-11). Mit anderen Worten: Schöpfungstheologie ohne Heils- und Sündenlehre genügt nicht. Denn erst diese drei zusammen führen zum Ziel, das jede Offenbarung Gottes anstrebt: zur Gottesfurcht (Ps 19,12–15).

2. Erfahrung statt Erinnerung (Vogt)

„Wenn Menschen lernen, offen und ehrlich über ihren Glauben zu reden, dann verändert sich auch die Wahrnehmung Gottes. Während wir in klassischen Predigten noch immer stark über theologische Richtigkeit nachdenken und uns Gedanken machen, wie ein Text wohl zu verstehen sei, erzählt die Bibel selbst viel mehr von einer an den Menschen gerichteten Theologie, in der es zuerst um die Frage geht, wie sich Glaube im Leben des Einzelnen ausdrückt (…) In der ‚Emerging Church' wird es in erster Linie um ‚Erfahrungen mit Gott' gehen. Menschen werden sich über ihren Glauben (oder auch ihren Zweifel) austauschen, miteinander Glaubensschritte wagen, in der Gemeinschaft von ihren Erlebnissen erzählen und als Gemeinschaft im Glauben reifen. Es geht dann weniger um die Erinnerung an bestimmte Dogmen und Lehren (auch wenn diese natürlich noch immer helfen, die eigenen Ideen in den Horizont der Vergangenheit zu stellen), sondern um den Austausch von individuellen Kenntnissen, Lebensumständen und Gottesbildern. Und wenn sie genau aufgepasst haben, dann wissen Sie ja jetzt, wie man das nennt. Genau: emergent."

Wir fragen, wie sich das mit Stellen wie Römer 10,17, Kolosser 3,16, 1. Timotheus 4,13 und Apostelgeschichte 17,11 verträgt?

3. Das Christentum wird auf blosze Moral reduziert

Brian McLaren schreibt in seinem Buch *A Generous Orthodoxy*: „Für mich lassen sich die ‚fundamentalen Wahrheiten des Glaubens' auf die Worte Jesu reduzieren: Liebe Gott und liebe deinen Nächsten."

Damit ist Christentum zur bloßen Morallehre geworden, die sich in keiner Weise vom Judentum unterscheidet, fasst doch das zitierte Wort Jesu zwei alttestamentliche Gebote zusammen (3Mo 19,18; 5Mo 6,8). Die ganze Heilslehre, d. h. die Gnadenlehre und die Rechtfertigungslehre, wird von McLaren mit einem Strich abgetan.

4. Die Christologie wird auf die Menschheit Jesu verkürzt

Und die vielleicht wichtigste Lehre der ganzen Bibel fehlt in Vogts Ansatz ebenfalls: die Christologie. Kein Wunder daher, dass die Christologie der EC ganz einseitig ist. Wir begegnen einem mehrheitlich, bei einigen wie Brian McLaren sogar ganz vermenschlichten Jesus (gegen 2Kor 5,16; siehe 2Kor 11,4). Der historische

Jesus verdrängt den erhöhten Herrn vollständig. Entsprechend werden die Evangelien höher gewertet als die apostolischen Briefe: „Gibbs und Bolger, die viele der Emerging Church-Bewegung zuzurechnenden Gemeinden besucht und untersucht haben, formulieren als deren primäres verbindendes Merkmal die ‚Identifikation mit Jesus'. Dahinter steht der Gedanke, sich in allen Belangen am irdischen Leben Jesu, wie es in den Evangelien überliefert ist, zu orientieren und ihm nachzufolgen" (Zeitgeist, S. 146).

Sagt aber Hebräer nicht, wir sollten *aufschauen* zu Jesus (Hebr 12,2), *aufschauen* zu dem, der jetzt mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt ist (Hebr 2,6)? Lernen wir an den ersten Christen nicht, *aufzuschauen* zu dem, der zur Rechten Gottes ist (Apg 7,55.56; siehe auch 2Kor 3,18)? Ist der Anker, der uns hält und der uns die Festigkeit gibt, um als Gemeinde gesund zu wachsen, nicht Christus, der als unser Vorläufer in den Himmel eingegangen ist (siehe Hebr 6,19.20), Christus, das erhöhte Haupt, an dem wir festhalten (Eph 4,15; Kol 2,19)?

5. Die Verdorbenheit des Menschen wird unterschlagen

Entsprechend schief ist die in der EC vertretene Anthropologie. Man baut auf den Menschen mit seinen Begabungen und Fähigkeiten, man macht den Menschen mit seinen Sehnsüchten zum Bezugspunkt für Gemeindebau und Mission: „Die Gemeinde trägt in sich ein fantastisches Potenzial, das nur zur Entfaltung kommen muss (…) Wenn es uns gelingt die ‚Emerging Church' weiterzuentwickeln, dann wird man irgendwann nur noch fragen: Ist dieser Gottesdienst der richtige für Menschen, die hier leben?" (Vogt)

Von einem Potenzial, das ins uns Menschen wäre, kann man nur reden, wenn man die biblische Wahrheit von der totalen Verdorbenheit des Menschen unterschlägt (Joh 3,19.20; Röm 3,9–11).

„Die Gemeinde stellt geistliche Bilder, Symbole, Musik und Ressourcen bereit (…) Sie ermöglichen es, den Reisenden ihren Weg durch die reiche Vielfalt der christlichen Tradition zu finden (…) Es geht hier um ein essenzielles theologisches Prinzip. Die Gemeinde verbindet sich mit dem unsichtbaren Wind des Geistes Gottes und vertraut darauf, dass Menschen eine angeborene Spiritualität haben, die sie in ihrem Suchen nach Gott bewegt" *(Emerging Church – Gemeindebau in der Postmoderne*, Zeitgeist, S. 146).

Menschen haben keine angeborenen Eigenschaften, die sie auf Gott hin bewegen. Als Sünder verabscheuen wir das Licht (Joh 3,19.20), wollen und können nicht zum Sohn Gottes kommen (Joh 5,40; 6,44), können nicht glauben (Joh 12,39) und hassen den Vater und den Sohn (Joh 15,24). Da ist wahrlich keiner, der Gott suche (Röm 3,11).

„Die Bibel bestätigt die Sehnsucht der Menschen. Es gehört zu unserer Geschöpflichkeit, dass wir mehr suchen, als diese sichtbare Welt uns bietet. David formuliert es im 63. Psalm zum Beispiel so: ‚Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott (…)'" (Christina Brudereck: *Weht denn auch der Zeitgeist, wo Gott will?* in: Zeitgeist, S. 28).

Davids Seele dürstete nach Gott, weil er ein Heiliger Gottes war. Durst nach Gott gehört nicht mehr „zu unserer Geschöpflichkeit", weil wir zu Sündern geworden, die in Sünden geboren sind.

6. Das Reich Gottes schlieszt alle Menschen ein

Es verwirklicht sich auf Erden; bei McLaren ist es eine von christlicher Moral bestimmte Gesellschaftsordnung.[4] Die neue Geburt, die notwendig ist, um in dieses Reich einzugehen (Joh 3,3.5), deutet er psychologisch um: Die neue Geburt ist bei ihm nicht eine Neuschöpfung Gottes (2Kor 5,7), sondern ein Neuanfang, bei dem man wie ein Kind von vorne anfängt, alles neu zu lernen. Das Reich Gottes ist für ihn „radikal inklusiv", d. h. es schließt alle Menschen ein; denn alle sind von Gott geliebte Geschöpfe: „Die geheime Botschaft von Jesus in Wort und in Tat macht deutlich, dass das Reich Gottes radikal und skandalös inklusiv ist (…) Im Herzen der Lehrbriefe des Apostels Paulus finden wir die gleichen Themen der Inklusivität" (McLaren: *The Secret Message of Jesus*, S. 94.95)

Der amerikanische Pastor Rob Bell teilt diese Sicht: „Die Gemeinde muss aufhören die Leute danach einzuteilen, ob sie drinnen oder draußen, gerettet oder nicht gerettet seien (…) Jesus hat uns befohlen, unseren Nächsten zu lieben, und unser Nächster kann jedermann sein. Wir sind alle im Bild Gottes erschaffen, und wir sind alle heilige, wertvolle Geschöpfe Gottes." (Velvet Elvis, *Repainting the Christian Faith*. S. 160.164.167).

Die Bibel scheidet ganz deutlich zwischen drinnen und draußen, zwischen den Heiligen und den Heiden, zwischen den Erretteten und den Verlorenen (1Kor 5,12.13; Off 22,14.15). Der Herr sagt unmissverständlich, dass es Menschen gibt, die vom Reich Gottes ausgeschlossen bleiben (Mt 8,11.12).

7. Das Heil wird diesseitsbezogen und irdisch

Rob Bell fasst die Aufgabe der Kirche zusammen: „Als Gott die Welt schuf, sagte Gott, dass sie ‚gut' war. Und das ist sie noch immer. Essen und Musik und Kunst und Freunde und Geschichten und Flüsse und Seen und Ozeane und Lachen (…) Gott hat uns das Leben gegeben, und Gott wünscht, dass wir es leben. Es ist die Aufgabe der Kirche, der Welt darin voranzugehen, dass sie die Schöpfung bejaht, und mehr noch: ihr Gutes genießt. Am Ende der Zeit werden wir nicht irgendwohin verpflanzt werden, denn diese Welt ist unser Zuhause, und unser Zuhause ist gut. Eines der tragischsten Dinge, die dem Evangelium je angetan wurden, war das Aufkommen der Botschaft, dass Jesus uns von dieser Welt weg irgendwohin holt, wenn wir an ihn glauben." (Velvet Elvis, S. 170.171)

»Der schwerwiegendste Geburtsfehler der emergenten Kirche ist die Vernachlässigung der Lehre zugunsten erlebter Spiritualität.«

Ist die Schöpfung noch so ‚gut' wie am sechsten Schöpfungstag? Hat

4 In die gleiche Richtung denkt Tobias Faix (*Begeistert: Plädoyer für einen ganzheitlichen Glauben*, in: Zeitgeist, S. 168–170).

Bell nie 1Mo 3 gelesen, und Röm 8,19–24? Holt der Herr die Menschen, die an ihn geglaubt haben, nicht ins Vaterhaus? Hat Bell nie Joh 14,3; Phil 3,20.21; 1Thes 4,16-17; 2Pet 3,11–13 gelesen?

Offenheit und Anpassungsfähigkeit, d. h. Inkulturation und Kulturrelevanz

Das ist sicher das Hauptanliegen der Emerging Church-Bewegung. Die Gemeinde müsse mit der Zeit gehen, wenn sie den postmodernen Menschen erreichen wolle: „Das entscheidende Kennzeichen der ‚Emerging Church' ist die Fähigkeit, zeitgemäß zu bleiben (…) Wir können nicht einfach so tun, als ginge uns die sich wandelnde Wahrnehmung der Menschen nichts an. Das wäre lieblos – und genau das Gegenteil von dem, was Jesus vorgelebt hat" (Vogt).

Diese Sätze haben manches Richtige an sich, werden aber doch zu einer falschen Aussage, wenn nicht berücksichtigt wird, dass es zwei Dinge gibt, die sich nicht ändern:

a) Das Wort Gottes war schon immer und bleibt das von Gott gegebene Mittel, das allein die Macht hat, Glauben zu wecken (Röm 10,17) und Sünder zu retten (Röm 1,16).

b) Der Mensch ist seit dem Sündenfall in den Dingen, die ihn wirklich dominieren, unverändert geblieben. Das Evangelium ist die Kraft Gottes zum Heil gewesen für Menschen in allen Kulturen und durch alle Epochen hindurch.

Die Mission der Gemeinde könne nur erfüllt werden durch Symbiose mit der uns umgebenden Welt: „Die Emergenz Christi als ein Säugling, hineingeboren in eine spezifische Kultur zu einer bestimmten Zeit, ist ein Archetypus für Veränderung. Wir müssen innehalten, warten (…) unsere Erinnerung befreien und unser Vorstellungsvermögen öffnen, um geschwängert zu werden, Mutterleib zu werden für das Göttliche und etwa Neues an unserem besonderen Ort und in unserer besonderer Zeit zur Geburt kommen lassen (…) Inkarniert zu werden wird für uns das Gleiche bedeuten, was es für Christus bedeutete. Wir müssen klein und hilflos werden und von der Welt, die unser Gastgeber ist, die Nahrung bekommen, so wie Christus die Milch von seiner Mutter Maria brauchte (…)" (Kester Brewin, Signs of Emergence, S. 73)

Das Volk Gottes lebt gerade nicht von den Kräften der Welt, sondern vom verborgenen Manna (Off 2,17), also von einer Speise, die diese Welt nicht kennt. Die Gemeinde kann nicht existieren ohne den Beistand des Trösters, des Heiligen Geistes, den die Welt ebenfalls nicht kennt (Joh 14,17).

Die Gemeinde der ersten Christen war nicht anziehend (Apg 5,13). Die Worte des Herrn stießen viele ab (Joh 6,60). Das Wort vom Kreuz war den Griechen eine Torheit, den Juden ein Ärgernis (1Kor 1,23). Der natürliche Mensch nahm und nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist (1Kor 2,14). Gewiss, solche Aussagen hat man schon als Ausrede dafür genommen, dass man den Missionsbefehl nicht ausführt. Der schlechte Gebrauch der Wahrheit macht diese jedoch nicht unwahr. Wir dürfen sie nicht ausblenden, weil sie uns nicht ins Konzept passen, was auch unsere Beweggründe sein mögen. Wenn uns wirklich ernst ist damit, unsere Zeit mit dem Evangelium zu erreichen, dann müssen wir uns an diesen Wahrheiten orientieren.

Abschliessende Beurteilung

Die Emerging Church-Bewegung ist das konsequente Ergebnis einer Entwicklung der Evangelikalen, die in den letzten Jahrzehnten über folgende Stationen den jetzigen Stand erreicht hat:

a) Die Evangelikalen bemühten sich zuerst, von der Umwelt *anerkannt* zu werden. Dafür stehen Einrichtungen wie das Fuller Seminary und Evangelisten wie Billy Graham.

b) Als nächstes taten die Evangelikalen alles, um für die Umwelt *attraktiv* zu sein, um so die ungläubige Welt für das Evangelium zu gewinnen. Dafür stehen Namen wie Bill Hybels und Rick Warren. Das Stichwort lautete: Besucherfreundliche Gemeinde.

c) Die Emerging Church will alles tun, um mit der Zeit zu gehen und sich der Umwelt *anzupassen*, ja, mit ihr in eine Symbiose zu treten, um in der Welt Christus zu inkarnieren. Während die Bibel lehrt und Gläubige das sehr lange als selbstverständlich angesehen haben, dass Gott heilig, der Mensch aber unheilig, Gott vollkommen, die Welt aber sündig, Gott der ewig Lebende, die Schöpfung aber der Sünde in Tod und Vergänglichkeit gefangen ist, glaubt die Emerging Church, die Welt und die Schöpfung seien heilig, da Gott sie ja erschaffen habe.

Was die Emerging Church-Bewegung treibt, zeigt sich exemplarisch an ihrem Verständnis des Gottesdienstes. In einer Tabelle demonstriert Vogt, wie der Gottesdienst der Gemeinde sich gewandelt hat (und wandeln soll) im Zuge des Übergangs unserer Welt von der Moderne in die Postmoderne:

Tradition (Sakral)	Moderne (Unsakral)	Postmoderne (Sakral)
Der Gottesdienst ist eine heilige Gegenwelt	*Der Gottesdienst ist mitten in der Welt*	*Der Gottesdienst feiert das Heilige in der Welt*

Die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen drinnen und draußen (1Kor 5,12.13; Off 22,15) wird geleugnet, indem man mit

einer alchemistisch[5] anmutenden Wendung kurzerhand die Welt für heilig erklärt.

Die Gemeinde muss aber von der sie umgebenden Welt abgesondert sein, sonst geht sie unter, wird vom Zeitgeist aufgesogen und der Umwelt vollständig gleich. Passt sie sich an, handelt sie gegen ihre Bestimmung, verleugnet ihre Berufung und verliert entsprechend jede Lichtkraft.

Gott ist jenseitig

Gott ist der Welt nicht immanent; er ist zwar allgegenwärtig, aber er steht über ihr. Ruft er Menschen zu sich und formt sie zu einer Gemeinschaft, dann hat diese Gemeinschaft von Gott, der sie erschaffen hat, himmlisches Wesen. Sie wird vom Himmel regiert und vom Himmel ernährt. Gott demonstrierte das am erlösten alttestamentlichen Gottesvolk, indem Er es täglich mit Brot aus dem Himmel ernährte (2Mo 16). Das Volk Gottes lebt von jemandem, der mit dieser Welt nicht identisch, nicht einmal verwoben ist. Von unserem Herrn und Erlöser heißt es: *„Denn ein solcher Hoherpriester geziemte uns: heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden“* (Hebr 7,26). Entsprechend ist auch die Gemeinde nicht von der Welt. Im Hohenpriesterlichen Gebet sagt der Sohn zum Vater: *„Die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von dieser Welt sind“* (Joh 17,14).

Das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt, darum wird es auch nicht mit den Waffen, Werkzeugen und Kräften dieser Welt verteidigt oder verbreitet: *„Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde; jetzt aber ist mein Reich nicht von hier“* (Joh 18,36).

Es ist lange unter Christen selbstverständlich gewesen, dass die Gemeinde eine von der Welt geschiedene Gemeinschaft ist, wenn gleich die Gemeinde es selten verstanden hat, ihre Berufung zur Absonderung auszuleben. Aber immerhin hatte man noch ein Bewusstsein dafür, dass es vor Gott nicht recht war, dass die Gemeinde sich immer wieder der Welt angepasst hatte. Dieses Unrechtsbewusstsein ist in den letzten Jahrzehnten stark geschwunden; in der EC hat man das, was einst als Unrecht galt, zum Ideal erklärt. Noch eimal Tobias Faix: *„Eines der auffallendsten Merkmale von Emerging Churches ist ihre bewusste Öffnung auf die Gesellschaft hin. Gemeinde ist nicht von der Gesellschaft zu trennen und soll auch nicht zu einer Subkultur führen.“* (Zeitgeist, S. 141)

Gott ist Licht

„Gott ist Licht, und gar keine Finsternis ist in ihm“ (1Jo 1,5). Sind die Erlösten in der Erlösung zu Gott gebracht (2Mo 19,4 und 1Pet 3,18), haben sie Gemeinschaft mit ihm im Licht (1Jo 1,7). Einst waren auch wir Finsternis, jetzt aber sind wir Licht in dem Herrn (Eph 5,8). Gott hat uns aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht gerufen (1Pet 2,9). Paulus fragt die Korinther, die das scheinbar vergessen hatten: *„Welche Genossenschaft hat Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis?“* (2Kor 6,14).

Diese scharfe Scheidung des Volkes Gottes von der Umwelt lehrt auch das Alte Testament: *„Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften; aber über dir strahlt der HERR auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir“* (Jes 60,2). Wie Gott schon in der Schöpfung zwischen Licht und Finsternis schied (1Mo 1,4), so scheidet er auch in der Erlösung (1Thes 5,4–7). Darum wird uns befohlen: *„Wandelt als Kinder des Lichts (…) und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr aber straft sie auch“* (Eph 5,8.11).

Das Aufkommen der EC-Bewegung zeigt uns, wie tief wir als Volk Gottes gesunken sind. Ein komaartiger Tiefschlaf hat sich über uns gesenkt. Lasst uns deshalb für einander und für Gottes Volk insgesamt beten, dass Gott sich uns zuwende, damit der Aufruf des Apostels unsere Ohren erreicht:

„Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten!“ (Eph 5,14).

5 Der Traum der Alchemie ist ja der, dass man aus ordinärem Stoff edlen Stoff, also z. B. aus Steinen, Gold machen könne.

Zeitschriften mit Mehrwert • Zeitschriften mit Mehrwert • Zeitschriften mit Mehrwert • Zeitschriften mit Mehrwert

Das attraktive christliche Monatsmagazin

ethos

evangelistisch. motivierend. gründlich.

In jedem Heft:

- ein Schwerpunktthema
- Farbreportage
- Toppkolumnen
- Evangelium
- Poster

Intelligent lesen und glauben

factum

Mensch | Natur | Glaube

Aktuelle Kommentare zum Zeitgeschehen. Trends im Fokus der Bibel. Evolutionskritisch. 9 farbige Ausgaben im Jahr.

Verlangen Sie ein kostenfreies unverbindliches Probeheft!

Bitte senden Sie mir ein Probeheft

☐ ethos ☐ factum

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Einsenden an:
Schwengeler Verlag, Hinterburgstrasse 8,
CH-9442 Berneck, info@schwengeler.ch,
www.schwengeler.ch